

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 38.

Donntag den 19. September 1915.

17. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntag in Verbindung mit einer ständigen Sonntagsbeilage und kostet pro Monat für Stadtabonnenten 90 Pfennige, incl. Wirtzvieler. Ein Abonnement bei der Expedition, an welcher bei den Bandverlegern, oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inland: die „Halle“, Berlin, 12 Bldg. bei Wiederholung entsprechender Anzahl.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Zeichnet die III. Kriegsanleihe! Letzter Zeichnungstag: Mittwoch, den 22. September.

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915. Dritte Kriegsanleihe.

Länger als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Feinden gegenüber in schwerem Kampfe, wie er in der Geschichte nicht seinesgleichen findet. Ungeheuer sind die Opfer an Gut u. Blut, die der gewaltige Krieg fordert. Gilt es doch, die Feinde niederzurufen, die der Zahl nach überlegen sind und sich die Vernichtung Deutschlands zum Ziel gesetzt haben. Diese Absicht wird an den glänzenden Waffentaten von Heer und Flotte, an den großartigen wirtschaftlichen Leistungen des von einem einheitlichen nationalen Willen beseelten Deutschen Volkes zerschellen. Wir sehen, fest vertrauensvoll auf unsere Kraft u. die Reinheit des Gewissens, in dem von uns nicht gewollten Kriege zuversichtlich der völligen Niederwerfung der Feinde und einem Frieden entgegen, der nach den Worten unseres Kaisers „uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten für die Zukunft bietet u. die Bedingungen erfüllt zur ungehemmten Entfaltung unserer schaffenden Kräfte in der Heimat u. auf dem freien Meere.“ Dieses Ziel erfordert nicht nur den ganzen Helden- und Opfermut unserer vor dem Feinde stehenden Brüder, sondern auch die stärkste Anspannung unserer finanziellen Kraft. Das deutsche Volk hat bereits bei zwei Kriegsanleihen seine Opferfreudigkeit und seinen Siegeswillen bekundet. Jetzt ist eine dritte Kriegsanleihe aufgelegt worden. Ihr Erfolg wird hinter dem bisher Vollbrachten nicht zurückstehen, wenn jeder in Erfüllung seiner Vaterländischen Pflicht seine verfügbaren Mittel der neuen Kriegsanleihe zuwendet.

Ausgegeben werden fünfprozentige Schuldverschreibungen der Reichsanleihe. Der Zeichnungspreis beträgt 99%, bei Schuldverschreibungen 98,80%.

Die Schuldverschreibungen sind wie bei der ersten und zweiten Kriegsanleihe bis zum 1. Oktober 1924 unkündbar, gewähren also 9 Jahre lang einen fünfprozentigen Zinsgenuss. Da aber die Ausgabe ein volles Prozent unter dem Nennwert erfolgt und außerdem eine Rückzahlung zum Nennwert nach einer Reihe von Jahren in Aussicht steht, so ist die wirkliche Verzinsung noch etwas höher als 5 vom Hundert. Die Unkündbarkeit bildet für den Zeichner kein Hindernis, über die Schuldverschreibungen auch vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung zu verfügen. Die neue Kriegsanleihe kann somit als eine ebenso sichere wie gewinnbringende Kapitalanlage allen Volksteilen empfohlen werden.

Für die Zeichnungen ist in umfassender Weise Sorge getragen. Sie werden bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postcheckkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseneinrichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg u. ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers u. ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft u. jeder deutschen Kreditgenossenschaft, endlich bei allen Postanstalten am Schalter erfolgen. Bei solcher Ausdehnung der Vermittlungsstellen ist den weitesten Volksteilen in allen Teilen des Reichs die bequemste Gelegenheit zur Beteiligung geboten.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vor- genannten Stellen, für die Zeichnungen bei der

Post bei der betreffenden Postanstalt, erhältlich ist und nur der Ausfüllung bedarf. Auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post, haben, da es sich bei ihnen nur um eine Einzahlung handelt, eine vereinfachte Form. In den Landbestellbezirken u. den kleineren Städten können diese Zeichnungsscheine schon durch den Postboten bezogen werden. Die ausgefüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Adresse an die Post entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Briefkasten zu stecken.

Über das Geld braucht man zur Zeit der Zeichnung noch nicht sogleich zu verfügen, die Einzahlungen verteilen sich auf einen längeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie sind verpflichtet den gezeichneten Betrag spätestens zu bezahlen: 30% bis zum 18. Oktober 1915,
20% „ „ 24. November 1915,
25% „ „ 22. Dezember 1915,
25% „ „ 22. Januar 1916.

Nur wer bei der Post zeichnet, muß bis zum 18. Oktober d. J. Vollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mark sind nicht sogleich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mark sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge namentlich von 100, 200, 300 und 400 Mark, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung leisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mark gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22. Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mark braucht die ersten 100 Mark erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mark

Wie in Russland Stimmung gegen Deutschland gemacht wird.

(Zens. Bln.) In der Rußische Olowo schreibt S. Petrow am 2./15. August: „Die kulturellen Deutschen unterrichten nun schon mehr als drei Monate in Russland die „rohen“ Völker. Vor ihren Lehren sind drei Viertel der Bevölkerung von ihren heimatlichen Feldern und Gärten gelüftet, und das letzte Viertel, dem es nicht gelungen ist, diesem Unterricht zu entfliehen, verzweifelt in deutscher Sklaverei. Die Deutschen geben bei ihrem Eindringen in das Innere Russlands der unglücklichen von ihnen ergriffenen Bevölkerung immer neuen und neuen belehrenden Unterricht in der Geschichte, sie lassen die längst vergessenen Zeiten des Einfalls der Hunnen wieder auferstehen. Die Deutschen verbrennen die Menschen schon lebendig, unsere gefangenen Soldaten, besonders die Kosaken. Doch ich erwarte, daß sie in Anbetracht der Abnahme der Schweine in Deutschland bald damit anfangen werden, die kleinen Kinder der von ihnen ergriffenen Bevölkerung zu schlachten und zu Würsten zu zerhacken. Vorläufig schicken die Edlen gestohlenen Gut nach Deutschland, um aber werden sie ihren Frauen und Müttern Geschenke in sorgfältiger Verpackung (die Gelehrten werden eine solche schon ausdenken) senden mit folgenden Zeilen: „Schicke dir anbei ein Pärchen von mir selbst geschlachteter Brustlinder; ich denke, sie werden dir gefallen, so daßige Kerlschen waren das, so rosig und rundlich. Wir verbringen unsere Zeit hier so fröh-

lich. Jede Nacht haben wir Illumination. Vergewaltigen uns mit ängstlichen dummen Betten und Polen. Lies meinen Brief unseren lieben Kleinen vor. Mögen sie von klein auf das Bewußtsein in sich fangen, daß Deutschland, Deutschland über alles ist.“

Eine dänische Beurteilung des russischen Heeres.

Kopenhagen, 14. Sept. (Zens. Bln.) Der Militärkritiker der „Politiken“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit der neuen Situation, die der Kommandowechsel auf der russischen Front geschaffen hat. Der dänische Militärschriftsteller dessen sachliches, reifes Urteil in Dänemark als sehr maßgeblich gilt, gibt hier einen wertvollen neutralen Beitrag zu der Beurteilung der jetzigen russischen Armeen:

„Das Heer“, sagt er, „an dessen Spitze sich jetzt der Zar gestellt hat, wäre auch bei völlig befriedigender Regelung der heißen Munitionsfrage immer erst ein Rekrutenheer mit einem ganz unvollständigen Offizierkorps und einem noch weit weniger genügenden Unteroffizierkorps. Das Linienheer, das Russland im Vorjahre ins Feld stellte, hat sich durch Abgang an Toten, Verwundeten und Gefangenen nahezu völlig aufgelöst. Hier muß nun berücksichtigt werden, daß es eine ganz andere Zeit braucht, aus einem unwissenden russischen Bauern einen Soldaten zu machen, als aus einem Deutschen, der Schulbildung hat und dem Disziplin im Blute fließt. Ein gutes Offizierkorps könnte hier manches tun,

aber gerade hier liegt die bedenklichste Schwäche des Russenheeres. Denn sein Offizierkorps, das zu keiner Zeit auf einer ähnlichen Höhe stand wie das deutsche, ist während des Krieges furchtbar dezimiert worden.“

Politische Taktlosigkeiten.

Welche Mißgriffe Persönlichkeiten begehen können, die zwar in gutem Glauben aber doch ohne jede Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse, auf eigene Faust in diesen ernsten Zeiten Politik treiben wollen, dafür liegt jetzt wieder ein neuer Beweis vor. Es hat sich herausgestellt, daß deutschen Zeitungen, die nach Amerika versandt wurden, ohne Wissen der betreffenden Zeitung Aufrufe beigelegt waren, in denen die Deutsch-Amerikaner zur Zerstörung von Brücken und Munitionsfabriken aufgefordert wurden, um auf diese Weise die Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Amerika zu erschweren. Die amerikanische Regierung hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß die deutschen Zeitungen, sobald sie auf amerikanischem Boden eintreffen einer Untersuchung unterzogen werden. Durch solche Mittel auf amerikanische Bürger einwirken zu wollen, ist taktlos und schädlich.

Vergiftete Kugeln.

Das unsere Feinde Dum-Dum-Geschosse verwenden, ist ihnen schon so oft nachgewiesen worden, daß es sich gar nicht mehr lohnt, darüber zu reden. Mit der Gemeinheit muß gerechnet werden. Jetzt aber erfahren wir, daß unsere Gegner auch mit vergifteten Kugeln auf unsere

erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mark gezeichnet hat, hat gleichfalls bis zum 24. November 1915 nur 100 Mark, die zweiten 100 Mark am 22. Dezember 1915, den Rest am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es findet immer eine Verschiebung zum nächsten Zahlungstermin statt solange nicht mindestens 100 Mark zu zahlen sind.

Der erste Zinschein ist am 1. Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit bis zum 1. April 1916 findet der Ausgleich zu Gunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h. es werden dem Einzahlenden 5% Stückzinsen von dem auf die Einzahlung folgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So betragen die Stückzinsen auf je 100 Mark berechnet: für die Einzahlungen am 30. September 1915 2,50 Mark, für die Einlagen am 18. Oktober 1915 2,25 Mark, für die Einlagen am 24. November 1915 1,75 Mark.

Für die Einzahlung ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld bar bereit liegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkasse oder einer Bank verfügt, kann dies für die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen und Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besitzt der Zeichner Wertpapiere, so eröffnen ihm die Darlehnskassen des Reiches den Weg, durch Beleihung das erforderliche Darlehn zu erhalten. Für diese Darlehn ist der Zinssatz um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich 5½%, während sonst der Darlehnszinssatz 5¾% beträgt. Die Darlehnsnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehns bei den Darlehnskassen das größte Entgegenkommen finden, gegebenenfalls im Wege der Verlängerung des gewährten Darlehns, sodaß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist.

Wer **Schuldbuchzeichnungen** wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Pfennig von je 100 Mark alle Vorteile des Schulbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schulbuch vor jedem Verlust durch Diebstahl, Feuer oder sonstiges Abhandenkommen der Schuldverschreibungen schützt, mithin die Sorge der Aufbewahrung beseitigt und außerdem alle sonstigen Kosten der Vermögensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schulbuch, sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührenfrei erfolgen. Nur die spätere Ausreichung der Schuldverschreibung, die jedoch nicht vor dem 15. Oktober 1916 zulässig sein soll, unterliegt einer mäßigen Gebühr. Angesichts der großen Vorteile, welche das Schulbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten.

Aus Vorstehendem ergibt sich, daß die Beteiligung an der Kriegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Volksschichten erleichtert ist. Die Anleihe stellt eine hochver-

zinsliche und unbedingt sichere Anlage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des deutschen Volkes durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Heer und Flotte zur Vollenbung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben und Zukunft des Vaterlandes geführten Krieg unbedingt bedürfen.

Bei der vaterländischen Gesinnung der Kreiseingeweihten darf ich hoffen, daß alle Klassen der Kreisbevölkerung in weitgehendstem Maße sich an der Aufbringung der Kriegsanleihe beteiligen und mithelfen, auch noch die letzten Hoffnungen unserer Feinde zu Schanden zu machen.

Es muß das eifrigste Bemühen eines jeden Kreiseingeweihten sein, den Kreis Limburg mit seiner Beteiligung im Verhältnis seiner Kräfte an die erste Stelle treten zu lassen.

Alles verfügbare Geld gehört dem Vaterlande!

Limburg, den 12. September 1915.

Der Landrat.

Der Weltkrieg.

Keine Friedensvorschläge.

Amsterdam, 16. Sept. (Zens. Bln.)

Auf die Frage, ob Friedensverhandlungen im Gange seien, erklärte der Unterstaatssekretär Lord Robert Cecil, wie Reuter meldet, im Unterhause:

„Ich bin nicht imstande mitzuteilen welche Besprechungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten stattgefunden haben. Uns ist darüber nichts mitgeteilt worden. Direkte Friedensvorschläge sind uns von Deutschland nicht zugegangen, und ich kann mir nicht vorstellen, daß Deutschland Friedensvorschläge machen wird. Wir können uns auch auf keine Friedensvorschläge einlassen, es müßte denn sein daß dies in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen geschehen, die wir den Verbündeten gegenüber eingegangen sind.“

Der Zar an den König von England.

Rotterdam, 15. Sept. (Zens. Bln.)

Der Zar drahtet an den König Georg:

In der ersten Zeit, welche mein Land durchmacht, entschloß ich mich, den Oberbefehl selbst zu übernehmen. Zudem ich Dir das mitteile, spreche ich die Überzeugung aus, daß mit Gottes Hilfe die vereinten Kräfte der Bundesgenossen vom Siege gekrönt werden.

König Georg antwortete, daß er den Entschluß des Zaren mit großer Genugtuung erfahren habe: er sei ebenso überzeugt, daß die tapferen Truppen mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden sichern werden. „Meine Gedanken“, so schließt der König der Briten, „sind mehr denn jemals in dieser kritischen Zeit bei Dir.“ (S.-A.)

Was alles vom Zaren verlangt wird!

Der „Daily Mail“ wird aus Petersburg gemeldet: Nach dem Wechsel im Oberkommando mahnen sich jetzt die Stimmen, die den Zaren drängen, auch im Ministerium Änderungen vorzunehmen. Der Petersburger Stadtrat hat mit 84 gegen 15 Stimmen eine ähnliche, aber schärfer gehaltene Resolution angenommen wie der Moskauer. Er fordert darin die Entlassung aller, die für die Fehler mit verantwortlich waren und die gegenwärtige üble Lage herbeiführten. Er fordert die Ernennung von Ministern, die das Vertrauen des Landes besitzen. In der Resolution heißt es dann weiter: Rußland steht am Scheidewege. Es muß die alten Geleise verlassen und einen Weg einschlagen, der zu neuem Leben und zum Siege führt.

Interessante Enthüllungen über den russischen Munitionsmangel

WTB. London, 16. Sept. (Nichtamt.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. In einer Veröffentlichung, die unter der Überschrift „Der große Krieg“ erschienen ist, heißt es:

Der Schlag der Rußland lahmgelegt hat, war eine Explosion in der Munitionsfabrik von Döhta bei Petersburg. Es war schon lange bekannt, daß die Explosion stattgefunden hatte. Nun wird noch darauf hingewiesen, daß diese Fabrik das halbe Heer mit Munition versehen hat und die einzige große Fabrik dieser in Rußland war. Dieser Schlag traf Rußland in einem für das Land äußerst kritischen Augen-

Deutscher Tagesbericht.

WTB. Großes Hauptquartier, 17. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Champagne wurde den Franzosen nördlich von Perthes durch einen Handgranatengriff ein Grabenstück der vorderen Stellung entrissen. Ein Gegenangriff wurde abgeschlagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südlich von Dünaburg wurde die Str. Widsy-Goduzischki-Romal erreicht. Widsy wurde heute früh nach heftigem Häuserkampf genommen.

Nordwestlich, nördlich u. nordöstlich von Na wird unser Angriff fortgesetzt.

Die Lage östlich von Olska-Grabno ist wesentlich unverändert. Die Syczara wurde beim gleichnamigen Ort überschritten.

Auch bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold erzwangen unsere Truppen an mehreren Stellen den Syczara-Übergang.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Das Sumpfsgebiet nördlich von Pinal wurde vom Feinde gesäubert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Von den deutschen Truppen nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oberbefehl- und Regierungsverhältnisse in Italien?

Zürich, 15. Sept. (Zens. Bln.)

Der Mailänder „Antoni“ teilt mit, daß die gesundheitliche Befinden Cadornas seit kurzer Zeit zu wünschen übrig lasse. Schweizerische Blätter erblicken in der Meldung der Mailänder Zeitung eine Vorbereitung auf die Möglichkeit eines Wechsels in der italienischen Heeresleitung. (Nat.-Z.)

Englischer Transportdampfer versenkt

Berlin, 15. Sept. (Zens. Bln.)

Wie laut „Boscher Zeitung“ aus Wien mitgeteilt wird, hat ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot, das Schiffsleutnant Ritter von Trapp kommandierte, vor einigen Tagen in der südlichen Adria einen großen englischen Transportdampfer torpediert und versenkt.

Furcht vor der Wahrheit.

Genf, 14. Sept. (Zens. Bln.)

Der französische Befehlshaber in den Argonnen verfügte die Entfernung der Pressekorrespondenten von der Argonnenfront. — Den Schweizerischen Zeitungen zufolge sind die letzten Verluste der Franzosen in den Argonnen die größten aller bisherigen Argonnenkämpfe und mindestens 38000 zu beziffern.

Soldaten schießen. Und zwar haben wir das aus ihrem eigenen Munde erfahren. Die „Patria“, das Organ der Turiner Nationalisten, verteidigt nämlich den Gebrauch vergifteter Kugeln, die Wundbrand hervorrufen, und meint, je härter und schlimmer man den Krieg führe, desto besser sei es. Die Italiener sollten sich endlich überzeugen, daß das Wort Barbarei ein Unfug sei, denn entweder siege man als Barbar, das heißt als der Stärkere, oder man werde geschlagen. — Aus diesem schrecklichen Zustandnis geht hervor, daß unsere Gegner uns sogar das nachahmen möchten, was wir gar nicht haben, sondern was uns nur von ihnen angedichtet wird. Weiter kann man die „Affenspiele“, mit der uns unsere Feinde verfolgen, wirklich nicht gut treiben!

Ein leichtfertiges Wettangebot.

Um die Mitte Juni schrieb Herr Gustav Hervé in seiner „Guerre Sociale“: „Ich wette, was man will: ehe drei Monate herum sind, stehen die Russen in Budapest und Wien.“ Hätte der große französische Politiker und Geschichtsprofessor damals einen Schlägen gefunden, der die Wette um hohen Preis gehalten hätte, so müßte er jetzt tüchtig ins Portemonnaie greifen, denn die Russen stehen heute ganz wo anders als in Budapest oder Wien. Im übrigen wollen wir dem leichtfertigen Wetter gern mildernde Umstände zubilligen, da die bitteren Wahrheiten, die er in seinem Blatte den eigenen Landsleuten von Zeit zu Zeit zu sagen pflegt, uns schon manche Freunde bereitet haben.

blick. Ganz Petersburg wurde durch die Explosion wie durch ein Erdbeben erschüttert. Tausende von Arbeitern verloren das Leben, die ganze Fabrik wurde vernichtet. Die Putilow-Werke erzeugen wohl ebenso gute Belagerungsgeschütze wie die deutschen Fabriken, aber keine Geschosse. Diese könnten nur auf dem Wege über Archangelsk eingeführt werden. England und Frankreich müßten den Russen alle Munition, die sie entbehren könnten, zur Verfügung stellen.

„Der beschossene Personenzug.“

Berlin, 16. Sept. (Zens. Bln.)

In ihrer Meldung über die französischen Fliegerangriffe auf die offenen Städte riefen die Franzosen, auch einen Militärszug zum Schaden gebracht zu haben. Schon der amtliche deutsche Bericht hat festgestellt, daß es lediglich ein Personenzug war, der von den Franzosen beschossen wurde. Jetzt telegraphiert dem „Welt Tagblatt“ ein Leser, daß er einen Passagier des beschossenen Zuges gesprochen hat. Nach dessen Angaben flog der Flieger auf offenem Feld ganz niedrig in einer Seitenentfernung von knapp zehn Metern; er mußte aus dieser Entfernung den harmlosen Personenzug erkennen. Offenbar hat also der französische Flieger in seiner Meldung damit geprahlt, einen deutschen Militärszug beschossen zu haben, und das französische Kriegsministerium hat seine Schwindelangaben für wichtig genug gehalten, in dem amtlichen Heeresberichte erwähnt zu werden.

Russische Bewunderung der deutschen Energie.

WTB. Petersburg, 15. Sept. (Nichtamt.) Der „Njetsch“ bewundert die Energie der Deutschen bei der Instandsetzung von Wegen durch unwirtliche Sümpfe. Alle Straßen wurden durch Holzbalken fahrbar gemacht und die ganze Bevölkerung herangezogen, um unter der Leitung von Zivilingenieuren neue Straßen zu bauen. Die Arbeit gehe so flott, daß mit jedem Tage Dugende von Werst fertig werden. In maßgebenden militärischen Kreisen glaubt man, daß die Verteidigungslinie noch weiter zurückgedrängt werden müsse.

„Ein Gemisch von Patriotismus und Revolution“.

Petersburg, 14. Sept. (Zons Bln.) Von durchaus vertrauenswürdiger Seite wird der „Bessischen Zeitung“ berichtet, Gorenzyin hätte darauf bestanden, die Duma schon am jüngsten Samstag aufzulösen, aber der am Freitag stattgehabte Ministerrat widersetzte sich dem, wobei der Unterrichtsminister in die entscheidenden Worte ausbrach: Schiden wir unseren Landsturm lieber in die Schützengräben als nach dem taurischen Palais.

Selbst der beste Kenner Russlands und der russischen Verhältnisse kann jetzt nicht sagen, wie sich in den nächsten Tagen die innere Politik Russlands gestalten wird. Ein wohlunterrichteter Petersburger charakterisiert die augenblickliche Lage mit folgenden Worten: In Russland herrscht ein Gemisch von Patriotismus und Revolution, das selbst das Unmögliche möglich machen kann. Die nächste politische Konstellation voraus sagen, heißt in einer Lotterie den Haupttreffer vor der Zeit bestimmen.

Der Heilige Krieg.

Schwere Niederlage der Engländer.

WTB. Konstantinopel, 13. Sept. Nichtamt. Privaten Nachrichten aus Bagdad zufolge, haben die jüngsten Kämpfe der Stämme nördlich von Ralet ul-Nadjim gegen die Engländer mit der Niederlage und der Flucht des Feindes endete, der große Verluste erlitt und eine Menge Munition im Stiche ließ. Die Lage der Engländer, die schon infolge der Aufstände der türkischen Truppen äbel war, hat sich jetzt verschlimmert, da sie von allen Seiten von den Stämmen angegriffen werden.

Locales und Provinzielles.

* Hadamar, 17. Sept. Nach dem Beschluß der gestrigen Stadtverordnetenversammlung zeichnet die hiesige Stadtgemeinde auf die 3. Kriegsanleihe 20.000 Mark.

* Hadamar, 18. Sept. Von Montag ab, beginnen an den hiesigen Volksschulen die Herbstferien.

Stroh und Stroh-Ersatz.

Der preussische Landwirtschaftsminister gibt folgendes bekannt. Infolge der Trockenheit des Vorsummers ist die Stroherte vielfach knapp ausgefallen. Der Bedarf an Stroh ist aber aus verschiedenen Gründen beträchtlich größer als in normalen Jahren. Zunächst kommt der gesteigerte Bedarf der Heeresverwaltung in Frage, sodann ist der Verbrauch an Futterstroh größer als sonst, schäbige Mengen werden zur Herstellung von Strohseil und von Strohseil verwendet, das sich bei der Verwertung des Panseninhalts der Schlachttiere und auch sonst namentlich als Strohseil bewährt hat, und schließlich soll auch in größerem Umfang durch Aufschließen zu einem dem Strohseil annähernd gleichwertigen Futtermittel verarbeitet werden. Unter diesen Umständen erscheint es geboten, der Verwendung von Stroh als Einstreu möglichst sparsam zu verfahren und hierfür alle möglichen Ersatzstoffe in weitestem Umfang zu ziehen. Als solche kommen in Betracht: 1. Die Torfstreu: diese sollte daher allgemein Anwendung finden, ferner sollte Waldschutt, Fliegenstreu, Ginst, Heide usw. in großem Umfang als Strohseil verwendet werden, 2. Schließlich sollten solche Stallrichtungen herangezogen werden, die ohne Aufwendung erheblicher Kosten eine mögliche Ersparnis an Stroh ermöglichen. Es darf erwartet werden, daß die Verhältnisse nach dieser Richtung hin geltend macht.

* Hadamar, 18. Sept. Sonnabend den 2. Oktober beginnen am hiesigen königlichen Gymnasium die Michaeliserferien. Schulanfang Donnerstag den 14. Oktober.

* Hadamar, 17. Sept. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe nehmen bei der Nassauischen Landesbank einen außerordentlich günstigen Verlauf. Fast sämtliche Klassen haben eine starke Zunahme gegenüber der zweiten Zeichnung in der entsprechenden Zeichnungszeit gemeldet. Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß jedenfalls wieder, wie bei den vorhergehenden Zeichnungen, in den letzten Zeichnungstagen ein außerordentlicher Andrang bei allen Klassen der Landesbank entstehen wird. Deshalb sollten alle, die sich an der Zeichnung beteiligen wollen, dies möglichst bald besorgen.

* Hadamar, 17. Sept. Hinsichtlich der in den Bedingungen der dritten Kriegsanleihe vorgesehenen Unfindbarkeit bestehen noch immer in weiten Volkskreisen irrthümliche Vorstellungen. Es wird vielfach angenommen, daß vor dem 1. Oktober 1924 ein Verkauf der Schuldverschreibungen nicht angängig sei. Demgegenüber kann nur immer wieder betont werden, daß die fragliche Bedingung gerade im Interesse des Zeichners gelegen ist, dem dadurch eine ungestörte 5 prozentige Verzinsung während eines Zeitraumes von wenigstens neun Jahren gewährleistet ist. Im übrigen wird durch die Unfindbarkeitsklausel kein Hindernis geschaffen, auch schon vor dem 1. Oktober 1924 durch Verkauf oder Verpfändung über die Stücke zu verfügen.

* Hadamar, 17. Sept. Der Kreis-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 10. d. Mts. beschlossen, Weizenanwuchsmehl nicht mehr herstellen zu lassen. Dagegen wird ein 80prozentiges Weizenmehl hergestellt, welches von den Bäckern und Händlern in kleinen Mengen gegen Brotkarten abgegeben werden darf. Der Höchstpreis für das Pfund Weizenmehl wird auf 27 Pfg. festgesetzt.

Das Weizenmehl darf zum Herstellen des kleinen Weizenbrotes (Brötchen) verwendet werden, zum Herstellen von Roggenbrot aber keine Verwendung finden.

Nach Mitteilung der Reichsgetreidestelle in Berlin dürfen in der Folge Mehluweisungen nur im Verhältnis von 3/10 Weizenmehl und 7/10 Roggenmehl erfolgen. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß das den Händlern zum Verkauf gelieferte Mehl ebenfalls bei den 3/10 Weizenmehl mitzurechnen ist, so daß zusammen an Weizenmehl an die Bäcker und Händler nur 3/10 des gesamten Mehlsbedarfes geliefert werden kann.

* Hadamar, 17. Sept. Gestern Nachmittag 5 Uhr fand eine Sitzung der Herren des Magistrats und der Stadtverordneten im Sitzungssaal des Rathauses unter dem Vorsteher des Herrn Stadtverordnetenvorstehers Preußner statt.

Anwesend waren die Herren Stadtverordneten: Jörges, Hesse, Mey, Müller, Reinhardt, Stahl, Schollenberger. Am Magistratsstische saßen die

Herren: Bürgermeister Dr. Decher, Beigeordneter Gotthardt, Notar Bertram.

Tagesordnung:

1. Besuch des Feldhüters Weidenfeller um Erhöhung seines Gehalts.
2. Verwendung des Jagdpachtgeldes.
3. Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe.
4. Erneute Vorstellung der Bewohner des alten Markts um Versorgung mit Gas.

Zu 1. Das Gehalt des Feldhüters Weidenfeller wird von 900 Mark auf 1100 Mark vom 1. Oktober 1915 ab festgesetzt.

Zu 2. Das Jagdpachtgeld wird im Interesse der Feldkultur verwendet.

Zu 3. Die Versammlung beschloß 20.000 Mark zur 3. Kriegsanleihe zu zeichnen.

Zu 4. Der alte Markt soll mit Gas versorgt werden.

* Hadamar, 17. Sept. Eine neue Bekanntmachung ordnet eine Bestandserhebung von Militär- und Marinestücken in Friedensfarben an. Es sind danach alle mit Beginn des 15. Sept. 1915 vorhandenen Vorräte von Militär- u. Marinestücken derjenigen Art und Farben, die vor Ausbruch des Krieges Verwendung fanden (bunte Militärtuche) bis zum 25. Sept. 1915 unter Benutzung besonderer Meldebücher an das Weisungsamt der Kriegs-Koststoff-Abteilung des Königlich-Preussischen Kriegsministeriums Berlin SW 48, Verlängerte Hedemannstr. 11, zu melden. Die Meldebücher sind bei der Handelskammer erhältlich. Von jedem Meldepflichtigen ist ein Muster jeder Warengattung an das Weisungsamt einzusenden. Die Meldepflichtigen haben auch, sofern ihr Vorrat mindestens 100 Meter beträgt, ein Lagerbuch über ihre Bestände zu führen.

Von dieser Bekanntmachung werden nicht betroffen: die grauen, selbgrauen und graugrünen Tuche, für die es bei den bisherigen Anordnungen verbleibt.

Die Bekanntmachung enthält noch eine Reihe Einzelvorschriften, so insbesondere über diejenigen Waren und Mengen, die von der Meldepflicht ausgenommen sind, sowie über die Meldebücher und das Lagerbuch. Der Wortlaut der Bekanntmachung kann bei der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Limburg a. d. Lahn Josephstraße 7, vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—6 Uhr eingesehen werden.

Energ. tücht.

Brudhauffseher

für größeren Basaltsteinbruch sof. gesucht. Angebote m. Zeugnisabschr. u. Lohnanspr. bei freier Wohnung erbeten unter „F. 2. E. 911“ an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 19. Sept. 1915.

7 Uhr Frühmesse, Hospitalkirche 7 Uhr, Nonnenkirche 8 Uhr, Gymnasialgottesdienst 8 Uhr Hochamt 10 Uhr.

Evangelische Kirche.

16. Sonntag nach Trinitatis. 19. Sept. 1915.

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

4 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

Mittwoch, den 22. Sept. abds. 8 Uhr Kriegsanacht

Johann Jung, Hadamar.

Buchhandlung und Buchbinderei.
Illustr. Kriegsgeschichte. — Ill. Zeitung
Modeschriften. Unterhaltungsbeilagen.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosigen, jugendfrisches Aussehen und ein blendend schöner Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, a. Stück 65 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weich und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

An- und Abmeldeformulare
für den Fremdenverkehr
zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkasse (Rheinstraße 42) den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldschreibungen verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Wiesbaden, den 1. September 1915.

Direktion der Nassauischen Landesbank.



Anruf.

Sammelt ausländisches Geld!

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

der verwundeten und erkrankten Krieger

bedarf das rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer **unlauffähige ausländische Geldstücke** (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsetzt, erhält als

Ehrenpreis

eine von dem bekannten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. **Vereine, Schulen, Stammtische u. jeder einzelne** werden herzlich gebeten, sich der Sammelstätigkeit zu widmen.

Edelmetalle

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

Central-Komitee des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.

Der Vorsitzende

von Pfuel.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein (entweder persönlich oder durch Boten oder durch die Post) bei der

Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung VI, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin, W 35, Schöneberger Ufer 31.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedensstuf, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||

Persil

für

alle Wäsche

Selen Sie nicht gleichgültig

dem ungeheuren Vorteil gegenüber, den Ihnen das **selbsttätige** Waschmittel Persil beim Waschen bietet.

Sie schonen Ihre Wäsche

dabei bedeutend, denn Persil wäscht ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündiges Kochen. Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder sonstigen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die

selbsttätige Wirkung

von Persil nur beeinträchtigt und dessen Gebrauch **unnütz verteuert.**

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Man löse Persil in kaltem Wasser durch Umrühren im Kessel auf, lege die Wäsche hinein und bringe sie langsam zum Kochen. Nachdem die Wäsche $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Stunde unter zeitweisem Umrühren gekocht hat, lasse man sie in der Lauge einige Zeit stehen und spüle sie dann in klarem, möglichst in warmem bis heißem Wasser sorgfältig aus.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,

auch Fabrikanten
der bekannten

Henkel's Bleich-Soda.

Obstversteigerung.

Mittwoch den 22. September d. Js.
mittags 12 Uhr

läßt die Gemeinde Niederrhein das Obst von ca. 250 Bäumen, bestehend aus

Tafel- und Wirtschaftsobst

öffentlich meistbietend versteigern. Der Anfang wird am Samstag gemacht.

Im Verlage von **Rud. Bechtold & Comp. Wiesbaden** ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- u. Schreibmaterialien-Handlungen).

Nassauischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1916.

Redigiert v. W. Wittgen. — 72 S. 4°, geh. — Preis 25 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Königl. Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1915. — Zuversicht, von Dr. E. Spielmann. — Steinheimers Heinrich, eine Erzählung von W. Wittgen. — Mutter, Skizze von Else Sparwasser. — Marie Sauer, eine nassauische Dichterin, von Dr. theol. H. Schloffer. — Aus heiliger Zeit. — Kriegsgebichte von Marie Sauer. — Eine deutsche Heldentat. — Vermischtes — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers
Joh. Wilh. Förster

Die Kennerprobe!



Original-Reichel-Essenzen zur Selbstbereitung
feinster Liqueure, Cognac- und Rum-Verschnitte, Brantweine jeder Art, echter Kräuterbitters, edler Cabinet- u. Luxusliqueure, vornehmer Liqueurspezialitäten, Punschrezepte, Limonadesyrup etc. Hochklass. Qualität, gehaltvoll, kräftig u. rein, absolut reell u. staunend billig. Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt. Ein wertvolles vollständiges Rezeptbuch kostenfrei!

Warnung: Man vermeide Nachahmungen und nehme nur Reichel-Essenzen, die einzig echt mit Marke Lichtherz sind. Wo nicht erhältlich, wende man sich a. d. Fabrik Otto Reichel, Berlin 50.

Die reichhaltigste, interessanteste und gediegenste

Zusammenfassung für jeden Klein- und Großzüchter

Tier-Börse

ausgegeben von der **Clupontiker Str. 71.**

Die Tier-Börse enthält die neuesten und interessantesten Nachrichten über die Zucht und Haltung aller Haustiere, sowie die neuesten Preise für alle Tiere.

Die Tier-Börse ist ein wertvolles Hilfsmittel für jeden Züchter und Halter von Tieren.

Die Tier-Börse ist in allen Buchhandlungen und bei den Verlegern zu beziehen.

Die Tier-Börse ist ein wertvolles Hilfsmittel für jeden Züchter und Halter von Tieren.